

VI. FILM

Gerhard Bechtold: Ansichten des deutschen Films: Werner Herzogs Fahrten in die Fremde 'Deutschland'. - Götz Großklaus: Rückgewinnung der Natur. Zu Werner Herzogs "Vom Gehen im Eis". - In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 1984, Bd. 10. Hrsg. v. Alois Wierlacher u.v.a.- München: Max Hueber Verlag 1985, S. 1-13 und S. 14-23.

In den zwei Beiträgen der Karlsruher Bechtold und Großklaus wird in einem zum Film eher abgelegenen Jahrbuch auf Werner Herzog hingewiesen. Einleuchtend, die Themenschwerpunkte dieses westdeutschen Filmemachers, die sich unter den Stichworten Kulturgeschichte und Naturgeschichte zusammenfassen lassen, in einer Publikation zu erörtern, deren Vermittlungsarbeit sich auf sprachlich-kulturelle Grenzen und Annäherungen richtet.

Im wesentlichen konkretisiert Bechtold in seinem Aufsatz den kulturgeschichtlichen Aspekt in der Frage nach Herzogs Bezug zu 'Deutschland'. Sozusagen aus Negationen der - verlorenen - Geschichtlichkeit werden Herzogs Filme zu Bildern eines Deutschland, wie es sich nur noch in Innenwelten ("die innere Landschaft der Menschen") filmisch vorstellen läßt. In dieser radikalen Nicht-Identität sieht Bechtold Herzogs Verweise auf "einen pathologischen Zustand der Gesellschaft", und er sieht dementsprechend dessen Filme mit ihren Stoffen und Figuren aus dem 19. Jahrhundert wie kafkasche Parabeln über die deutsche Nachkriegsgeschichte. Damit opponiert er einer verbreiteten Interpretation, die in Herzog vor allem den "Exzentriker" und "geschichtslosen Außenseiter" des westdeutschen Films begreift. Er geht noch einen Schritt weiter, wenn er abschließend mit 'Fitzcarraldo' und 'Wo die grünen Ameisen träumen' Herzogs Überwindung des früheren Leitmotivs der "Kreisbewegung" andeutungsweise durch den "Ansatz zu einer Symbiose verschiedener Kulturen" herausstellt. - Das sind auf wenigen Seiten Anregungen, über die nachzudenken wäre, auch dann, wenn sie auf allerhand eingeschliffene Deutungsmuster prallen dürften.

Großklaus erörtert nicht am Film, sondern an einem Text Herzogs ('Vom Gehen im Eis') eine ähnliche Fragestellung, diesmal mit dem Schwerpunkt nicht auf der Geschichte ('Deutschland'), sondern auf der Natur ('Körper', 'Wildnis' etc.), wie sie von Herzog erfahren bzw. dargestellt wird. Der Verf. sieht die zwar naheliegende, aber mir insgesamt doch problematisch erscheinende Parallele - ein "europäisches Paradigma" - zu J.M.R. Lenz und dessen "Suchwanderung" vor 200 Jahren. Er folgt zunächst eher affirmativ dem Text und damit der Selbstdeutung Herzogs, sieht ihn wie den Helden im Märchen seine magischen Abenteuer bestehen und interpretiert diese Reise als "Gegenprogramm" zu Verlusterfahrungen, wie sie in den gängigen Begriffen der Moderne immer wieder genannt werden: Verlust von Raum und Zeit, von Fremde und von Eigenem, von Wahrnehmung und Sinnsetzung. Das ist so aufregend neu nicht, wäre nicht der spektakuläre Inszenierungsaufwand, den Herzog stets und auch hier wieder betreibt. "Aktionsprinzip" und "Aktion mit Ausstellungswert"

nennt Großklaus dies, "außerhalb der realen Lebenskontexte unserer gesellschaftlichen Welt". Und genau da liegt der für Herzog unlösbare Widerspruch, der gerade dann sichtbar wird, wenn G. aus Negts und Kluges 'Geschichte und Eigensinn' auf die Begriffe von "Einlösung der Geschichte" und "Selbstregulation" hinweist; denn Herzogs radikales "Für-mich", das sich jedem seiner Filme ablesen läßt, erzeugt den Eigensinn in der bewußten Ausschließung des Zusammenhangs oder wie es bei Negt/Kluge von derart unbeirrbareren Reaktionsbildungen heißt: sie "binden und entäußern stärkste Kräfte, aber verbleiben hermetisch; die darin arbeitenden Vermögen sind nicht assoziationsfähig. Bei Häufung explodieren sie eher, als daß sie sich mit verwandten Kräfteakkumulationen binden". - Über Werner Herzogs Arbeiten muß kritisch nachgedacht werden, das zeigen diese Beiträge anregend deutlich.

Guntram Vogt